

Ergebnisse der Stadtklima-Werkstatt des WILA Bonn, 14.11.2019

Thematisch „Bonn im Klimawandel“ – Dr. Karsten Brandt, Donnerwetter.de

1. Ideensammlung:

- Umweltamt soll die Bäume schützen
- Grüne Dächer (u.a. Garagendächer) sollten verbreitet werden
- Entsiegelung öffentlicher Flächen
- Fahrradfahren statt Auto – Radwegenetz ausbauen
- Nachbarschaft ökologisch führen
- Leer stehende Bürogebäude sanieren
- Permakultur
- Öffentliches Verkehrsnetz erweitern und effektiver machen, günstiger
- Biotope möglichst erhalten
- Erhaltung von Freiflächen – keine Bebauung
- Mehr Wasser im öffentlichen Raum
- VRS preiswerter
- Helle Dächer/Oberflächen
- Weniger Kies in der Stadt (Spielplätze, Garten)
- Kleine Messstationen verteilt auf die Stadt Bonn – Bürgeranfragen zum Klima
- Erst Verkehrsprobleme lösen, danach Bauprojekte planen bzw. genehmigen
- Gründächer
- Mehr „Wildnis“ in der Stadt
- Gemeinsame Gärten „Nachbarschaftsgarten“
- Wertewandel – Wertekonflikte gemeinsam überwinden
- Werkstätten zu (Bonn im) Klimawandel in Schulen



2. Stolpersteine:

- Konkurrierende Interessen
- Nahverkehr zu teuer
- Stolperstein „Wachstum“
- Schweigen der politischen Entscheidungsebene – Einbeziehung der Bürger in Entscheidungsprozesse
- Qualifikation und „Standing“ von Stadtverwaltungsakteuren
- Individuelle Motivation/Einstellung (Bewusstsein)
- Wieso gibt es seit 2017 keinen Klimabeirat?
- ÖPNV-Fahrpläne sind schlecht

3. Erste Schritte:

- Rasenflächen in „essbare“ vielfältige Beete von verschiedenen Institutionen bepflanzen
- Mehr Grün auf Spielplätzen
- Fahrradfreundlich
- Frischluftschneisen freihalten
- ÖPNV effizienter, günstiger
- Weniger Parkplätze oder entsiegelte Flächen
- Horizontale Begrünung fördern
- Autofreie Städte
- Verkehrskonzept anpassen
- Information und Aufklärung zu Baustoffen

Thementisch „Gute Ideen für Städte“ – Pavlos Schlotter, Umweltamt Gelsenkirchen

1. Ideensammlung:

- Gelsenkirchen macht Fortbildung für Schulen zu Klimawandel
- Wassernebelkühlung im Außenbereich (Stadt Graz), Sprühnebelventilatoren
- Städtische Liegenschaften begrünen
- „Smart City Street“: Wasserspeicher unter den Straßen
- Quartiersmanagement mit intensiver Beratung
- Klare Ansprechpartner für Beratung
- Beratung, Öffentlichkeit überzeugen!
- Förderung von Begrünung im Bestand
- Dachbegrünung für Bestandshäuser für Bürger attraktiver machen (finanzieller Zuschuss)
- Beratung zur Pflege
- In Neubauten Begrünung verpflichtend vorschreiben
- Regenwasserversickerung im eigenen Garten
- Weiße Dächer (Albedo-Effekt)
- Weiße Dachpappe
- Weiße Straßen (z. B. in Kalifornien) – senkt deutlich Temperatur
- Bestand an Bäumen erhalten! Bäume wachsen langsam
- Deutscher Städtetag soll Richtlinien vorschreiben
- Behörden in Bonn einbeziehen, z. B. die Ministerien – entsiegeln, begrünen



2. Stolpersteine:

- Verwaltung weiß nicht alles, ist dankbar für Hinweise der Bürger
- Masse der Menschen ist nicht Akteur, kommt nicht zu Veranstaltungen
- Klimawandel schlecht vorstellbar – vor allem durch schmerzliche Erfahrungen

- Kosten größerer Dachbegrünung – besser: weiße Dächer
- Politik ist unwillig
- Zu wenig Information – besser informieren!
- Bisher veraltete Werte – auf Wachstum und Profit ausgerichtet – Systemwechsel!
- Nicht klar, wie viele Bäume gebraucht werden, um genug CO₂ zu speichern
- Kaum Baumkataster, nur in großen Städten
- Ökologischer Wert von Bäumen bisher nicht erfasst
- Kontrolle von Vorgaben z. T. nicht durchgeführt, weil zu wenig Personal
- Andere Probleme als Klimawandel (in Gelsenkirchen) – finanzielle Sorgen
- In Politik Dinge beschlossen, die Verwaltung nicht umsetzen kann
- Mitarbeiter vom Bauamt nicht geschult in Begrünung
- Politiker kennen nicht immer die Konsequenzen ihrer Entscheidungen – informieren
- Verstöße haben bisher keine Konsequenzen
- Stadt hat große Schulden – Klimanotstand beschlossen, aber kein Geld dafür bewilligt
- Kaltluftbewegungen reichen nicht bis zur Stadtgrenze

3. Erste Schritte:

- Politiker besser ausstatten – nicht nur ehrenamtlich!
- Verwaltung kann Pläne machen, die auf Hinweisen der Bürger beruhen
- Person in der Stadt als Klimaanpassungsmanager/in einstellen
- Mitarbeiter vom Bauamt schulen – Fachkompetenz
- Ämter brauchen Berater, die Bauherren beraten (z. B. durch Dachbegrünung auch Geld sparen)
- Aachen: Akte vom Bauamt zum Umweltamt zu Experten, die auch beraten
- Stadt als Servicestelle – bisher nicht in Bonn (aber in Gelsenkirchen)
- Bedürfnisse (z. B. bei Hitze) an Verwaltung weitergeben – z. B. durch Crowdmapping. „Die Stadt“ weiß nicht alles!
- Zusammen mit Wirtschaftsförderung Veranstaltungen machen
- Stärker in die Öffentlichkeit
- Bürger mehr informieren u. beraten
- Dialog zwischen Bürgern und Politik
- Bürgeranfragen müssen beantwortet werden – an den OB direkt!
- Den Bürgern ihre Mittel und Wege aufzeigen – z. B. in den Quartieren (Bürgerbegehren usw.)
- Beratung im Quartiersmanagement – was ist möglich, wie sind die Bedingungen?
- „Quartiersentdecker“
- PikoPark als positives Beispiel – Aufwertung – auf andere Quartiere übertragen
- „Lieblingsbaumprojekt“ – Baumpatenschaften für Baum selbst, nicht Baumscheibe
- Bei Kindern ansetzen, muss „tägliches Brot“ werden
- Akteurstage in Firmen, Kindergärten, bei Stadtfesten – dezentralisiert vorhandene Strukturen nutzen
- Schulungen, Erwachsenenbildung
- Systemwechsel/Wertewandel

Thematisch „Gute Ideen für Unternehmen“ – Thomas Roßbach, RAL Gütezeichen

1. Ideensammlung:

- Städtische Gartenberatung
- Regenwasserzisterne
- Solarenergie
- Gas (Heizung) Backup (Lösung)
- Scheiben, die sich verdunkeln
- Workshop für Mitarbeiter „Wie reduziere ich meinen ökologischen Fußabdruck?“
- Neubau vs. Restaurierung
- Elektrotankstellen
- ÖPNV-Anbindung, Jobticket
- Nachhaltiges Material
- Muschelkalk residual und renaturierbar
- Farben blauer Engel
- Wachsschicht als Schutz auf Muschelkalk
- Erdwärme
- Wärmetauscher
- Schattenlamellen
- Bienen
- Naturnaher Garten
- Dachbepflanzung
- Unterstützung der Mobilität per Fahrrad (Dusche, Fahrradständer...)
- Ökostrom
- Dach- und Wegeneigung für bessere Versickerung



2. Stolpersteine:

- Gesetzliche Hürden bspw. für recyceltes Material
- Bebauungsplan schreibt z.B. Bepflanzung vor
- Nicht jede Maßnahme passt, z. B. Versiegelung für Spedition
- Status/Image mancher Firmen
- Haltung der Unternehmen
- Bürokratische Hürden
- Kostenaufwendig
- Altbaurenovierung mit hohem Standard schwierig
- Ratten

3. Erste Schritte:

- Beratung durch Architekten themenkompetent
- Bürokratische Hürden abbauen (naturnaher Garten)
- Bonner Energieagentur zur Beratung

- RAL: Vorbild für öffentliche Gebäude Stadt – Land – Bund
- Informationsbeschaffung, Wissenstransfer
- Kommunikation, Bildung
- Mehr naturnahe Beratung durch Stadt
- Aufklärungsarbeit
- Vorbildcharakter des Nachbarn
- Stadt als Plattform, um Leute zusammenzubringen
- Tue Gutes und sprich darüber – Forum Webseite
- Kostenleistungsbilanz als Vorbild für andere – Stadt
- Tafel „naturnah“ aufstellen
- Best Practice in der Stadt sammeln
- Staatliches Förderprogramm für klimafreundliches Bauen
- Checkliste zur Selbstreflektion von Unternehmen
- Höhere Kosten amortisieren sich durch höhere Effizienz
- Maßnahmen sammeln und anbieten für jeweilige Gebäude
- Gemeinnützige GmbH, wenn es sich anbietet
- Datenbank für Material, Architekten, Berater, Fördermittel

Thementisch des Hardtberg-Gymnasiums zum Crowdmapping am Brüser Berg / Hardtberg



1. Ideensammlung:

- versiegelte Vorgärten sowie überflüssige, tote Wege entsiegeln und begrünen
- Garagendächer/ Flachdächer und Hausfassaden begrünen
- „artenreiches Haus-Zertifikat“ vergeben → Positivanreize statt Steuersanktionierung bei Betongärten
- Fußwege und Gehwege in Parks mit Rasengittersteinen entsiegeln
- gläserne Flächen an Häusern/ Treppenhäusern mit Sonnenschutz beschatten
- große Sonnensegel auf Spielplätzen installieren
- Baumschutzsatzung verändern (Schutz alter Bäume)
- Dächer von Bushaltestellen begrünen

- mehr Informationen an Schulen (Funktionen der Schulen als Multiplikatoren stärken (Crowdmapping, Gärten, „dicker Pulli-Tag“...))
- auf Verkehrsinseln Pflanzen, die blühen und hitzetolerant sind (Bodendecker) statt Gras, das nach dem Mähen verbrennt
- Parkflächen und Spielplätze mit Bäumen beschatten

2. Stolpersteine:

- rechtliche Fragen der Verantwortlichkeit bei Sturm und infolgedessen Schäden an Eigentum und Personen → spricht gegen alten Baumbestand an Spielplätzen und bei Gehwegen
- fehlendes Bewusstsein und fehlende Informationen über stadtklimatologische Notwendigkeiten und Lösungswege
- „Mähwahn“ des städtischen Grünflächenamtes auch bei Flächen, die nicht unbedingt gemäht werden müssen
- SWB bei Begrünung von Bushaltestellen zuständig → Stadtrat kann das nicht beschließen
- zu viel Bürokratie/ zu komplizierte formale Abläufe → Bürgerfrust
- Verkehrssicherheit bei Straßenquerungen, die beeinträchtigt werden könnte bei längerem Mähzyklus
- Zuständigkeiten der Referate
- fehlende Ansprechpartner für veränderungswillige BürgerInnen

3. Erste Schritte:

- Crowdmapping-Projekt an weiteren Schulen durchführen, damit das Untersuchungsgebiet wächst
- Workflow aufschreiben (vielleicht sogar Unterrichtsreihe entwickeln) damit Projekt für andere Schulen nachahmbar wird
- Bürokratie umgehen, indem einfache Wege genutzt werden (Eltern, die in der Stadt arbeiten, Hausmeister ansprechen, statt Grünflächenamt...)
- Vernetzung von Umwelt-AGs innerhalb der Bonner Schullandschaft und Austausch erfolgreicher Projekte, Elternbriefe etc.
- Akteure ansprechen (Privatpersonen, Unternehmen, öffentliche Gebäude)
- Positivanreize für Naturgärten setzen → z. B. „naturnaher Garten-Zertifikat“
- Kooperationspartner suchen, da Ressourcen (Zeit und Personal) und Expertise an Schulen fehlen
- Amt für Stadtgrün kontaktieren
- Architektenkammer wegen statischer Fragen kontaktieren